

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ingrid Mollwo

Der Übergang der Absolventen eines
Berufsgrundbildungsjahres in eine weitere
Berufsausbildung bzw. in die Erwerbstätigkeit

13. Jg./1980

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Der Übergang der Absolventen eines Berufsgrundbildungsjahres in eine weitere Berufsausbildung bzw. in die Erwerbstätigkeit

Ingrid Mollwo*

Seit dem kontinuierlichen Ausbau des Berufsgrundbildungsjahres ist die Zahl der Jugendlichen, die nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule in eine solche Form beruflicher Grundbildung einmünden, stetig gestiegen. Allein zwischen den Schuljahren 1976/77 und 1977/78 war ein Anstieg der Teilnehmer an einem schulischen oder kooperativen Berufsgrundbildungsjahr um 44% sowie zwischen 1977/78 und 1978/79 wiederum um 40% auf schließlich ca. 53 000 Teilnehmer zu verzeichnen. Mit steigender Teilnehmerzahl verstärkt sich in der bildungspolitischen Diskussion die Frage nach dem Erfolg dieser Einrichtung, die eine berufliche Grundbildung zum Ziel hat. Im Rahmen der vom IAB im Jahr 1977 begonnenen Längsschnittuntersuchung bei Jugendlichen wurde deshalb im Herbst 1978 eine Wiederholungserhebung bei solchen Jugendlichen durchgeführt, die in der Ersterhebung angegeben hatten, daß sie nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in ein Berufsgrundbildungsjahr übergewechselt sind. Folgende Ergebnisse sind dabei hervorzuheben:

Über die Hälfte (57%) der Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr gab als Grund für diese Entscheidung an, daß sie keinen beruflichen Ausbildungsplatz gefunden hatte. Der größere Anteil der Jugendlichen hatte das Berufsgrundbildungsjahr bis zum Ende besucht (83%), darunter 70% mit einem erfolgreichen Abschluß. 82% der Teilnehmer hatten sich während des Berufsgrundbildungsjahres bzw. danach um einen betrieblichen oder (vollzeit-) schulischen Ausbildungsplatz bemüht. Für die Mehrzahl der Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr verliefen diese Bemühungen erfolgreich, d. h. insgesamt 69% hatten zum Zeitpunkt der Befragung eine Berufsausbildung begonnen. 7% der Teilnehmer hatten eine Zusage für einen Ausbildungsplatz erhalten, die Ausbildung aber nicht begonnen (Verzichter) und 16% hatten sich nach dem Berufsgrundbildungsjahr nicht um einen Ausbildungsplatz bemüht. Nur 8% der Teilnehmer hatten auf ihre Bewerbungen keine Zusage erhalten (Abgewiesene). Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß das vor Beginn des Berufsgrundbildungsjahres vorhandene Ziel einer beruflichen Ausbildung (betrieblich oder vollzeitschulisch) von den meisten Teilnehmern nachträglich doch noch erreicht wird.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziell gefördert.

Gliederung

1. Problemstellung
2. Methode der Untersuchung
 - 2.1 Grundgesamtheit und befragter Personenkreis
 - 2.2 Durchführung der Erhebung
3. Ergebnisse
 - 3.1 Grunddaten über die Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr
 - 3.1.1 Schulbildung
 - 3.1.2 Soziale Herkunft
 - 3.1.3 Schulisches Leistungsniveau
 - 3.2 Form des besuchten Berufsgrundbildungsjahres und Berufsfelder
 - 3.2.1 Form des Berufsgrundbildungsjahres
 - 3.2.2 Berufsfelder
 - 3.3 Teilnahmegründe
 - 3.4 Art des Abschlusses des Berufsgrundbildungsjahres
 - 3.5 Subjektive Beurteilung des Nutzens
 - 3.6 Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung, Bewerbungsverhalten und Ergebnis der Bewerbung
 - 3.6.1 Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung

- 3.6.2 Bewerbungsverhalten
- 3.6.3 Ergebnis der Nachfrage
- 3.7 Erfolg der Teilnahme an einem Berufsgrundbildungsjahr
 - 3.7.1 Erfolgsmessung
 - 3.7.2 Auszubildende und Berufsfachschüler (Erfolgreiche)
 - 3.7.3 Verzichter, Abgewiesene, Nichtnachfrager
 - 3.7.4 Erfolgsdeterminanten

4. Zusammenfassung

1. Problemstellung

Einen wesentlichen Schwerpunkt der Bemühungen um eine Verbesserung und Weiterentwicklung der beruflichen Bildung stellt das berufliche Grundbildungsjahr dar. Neben den bisher gegebenen Möglichkeiten, eine berufliche Vorqualifikation an einer einjährigen Berufsfachschule zu erwerben, nehmen seit dem kontinuierlichen Ausbau des Berufsgrundbildungsjahres immer mehr Jugendliche diese Form einer gestuften beruflichen Bildung wahr. Dabei werden Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten, die mehreren Ausbildungsberufen gemeinsam sind, in einem berufsübergreifenden Berufsfeld vermittelt. Das Berufsgrundbildungsjahr kann kooperativ, d. h. in einem Zusammenwirken von Betrieb und Schule, oder vollzeitschulisch durchgeführt werden. Aufgrund der im Juli 1978 verabschiedeten Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung¹⁾ ist das Berufsgrundbildungsjahr bei Vorliegen bestimmter Bedingungen (z. B. erfolgreicher Abschluß) auf die anschließende Berufsausbildung anzurechnen.

*) Ingrid Mollwo ist Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

¹⁾ Verordnung über die Anrechnung auf die Ausbildungszeit in Ausbildungsberufen der gewerblichen Wirtschaft.-Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung. Bundesgesetzblatt No. 40 vom 25. 7. 1978, S. 1061-1066.

Wie eine Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung belegt, ist die Zahl der Schüler in einem schulischen oder kooperativen Berufsgrundbildungsjahr²⁾ zwischen den Schuljahren 1976/77 und 1977/78 um 44% auf ca. 39 000 sowie zwischen 1977/78 und 1978/79 auf ca. 53 000 Schüler gestiegen.³⁾ In diesen Daten sind die Teilnehmer an einer weiteren Form beruflicher Grundbildung, dem Berufsvorbereitungsjahr, nicht enthalten. Das Berufsvorbereitungsjahr ist in einigen Ländern (z. B. Nordrhein-Westfalen) für alle diejenigen Jugendlichen vorgeschrieben, die nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule keinen Ausbildungsplatz erhalten haben.

Mit steigender Teilnehmerzahl an allen Maßnahmen der beruflichen Grundbildung wird verstärkt die Frage nach dem Erfolg solcher Maßnahmen, den Schwierigkeiten beim Übergang in eine weitere qualifizierende berufliche Ausbildung sowie nach der Beurteilung des Berufsgrundbildungsjahres aus der Sicht der Teilnehmer selbst gestellt.

Bereits 1977 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft eine erste schriftliche Befragung zum Ergebnis der Teilnahme an einem BGJ bei den Absolventen der Schuljahrgänge 1974/75 und 1975/76 durchgeführt.⁴⁾ Die Ergebnisse dieser Untersuchung bedürfen jedoch insbesondere aufgrund der zunehmenden Teilnehmerzahlen und veränderten Bedingungen, wie z. B. den starken Engpässen auf dem Ausbildungsstellenmarkt, einer Aktualisierung.

Ein solches Vorhaben konnte im Rahmen der 1977 vom IAB begonnenen Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“⁵⁾ realisiert werden, bei der von Anfang an auch besondere Erhebungen bei zahlenmäßig zwar geringen, unter bildungspolitischen Überlegungen aber besonders interessanten Teilgruppen der Gesamtstichprobe geplant waren.

Im Vordergrund dieser Erhebung standen dabei die folgenden Fragestellungen:

- (1) Welche Formen einer beruflichen Grundbildung wurden von den befragten Jugendlichen bevorzugt?

²⁾ Im folgenden Text werden die Abkürzungen BGJs für das schulische Berufsgrundbildungsjahr, BGJK für das kooperative Berufsgrundbildungsjahr und BVJ für das Berufsvorbereitungsjahr verwendet.

³⁾ Vgl. Glaser, P., I. Höpke, I. G. Lemke, Daten zum Entwicklungsverlauf des Berufsgrundbildungsjahres, in: BiBB (Hrsg.) Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, H. 7/1978, S. 10

⁴⁾ Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (BMBW), Schriftliche Befragung von Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres, in: Schriftenreihe: Berufliche Bildung 6, Bonn, 1977

⁵⁾ Eine detaillierte Beschreibung von Zielsetzung, Umfang und Methode der Untersuchung gibt: Saterdag, H., H. Stegmann, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, in: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB), H. 9, 1977. Die ersten Ergebnisse dieser Längsschnittuntersuchung wurden veröffentlicht in: Stegmann, H., I. Holzbauer, Aus der Untersuchung des IAB: Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ihre Realisierung bei Absolventen und Abgängen allgemeinbildender Schulen, in: MittAB 2/1978 Stegmann, H., I. Holzbauer, Der Ausbildungsstellenmarkt unter qualitativem Aspekt, in: MittAB 2/1979 Saterdag, H., H. Kraft, Ausbildungs- und Berufsperspektiven bei Jugendlichen gegen Ende der 9. Klasse, in: MittAB Heft 2/1979 Saterdag, H., H. Stegmann, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, in: Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB), Bd. 41, 1980.

⁶⁾ Zu den Ergebnissen dieser Untersuchung siehe Stegmann, H., I. Holzbauer, Aus der Untersuchung des IAB: Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, a.a.O.

⁷⁾ Im folgenden Text werden nur die jeweils unterstrichenen Kurzbezeichnungen weiter verwendet.

⁸⁾ Die Frage lautete: „Was haben Sie im Anschluß an den Besuch dieser Klasse als nächsten Schritt zu Ihrer Ausbildung bzw. Berufstätigkeit unternommen?“ Die für die Wiederholungserhebung ausschlaggebende Antwortkategorie war: „Ich habe ein Berufsgrundbildungsjahr, Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr begonnen“, ergänzt um „Ich habe einen Förderungslehrgang oder andere Form einer beruflichen Grundbildung begonnen“.

- (2) Welche Gründe haben die Jugendlichen zu einer Teilnahme an einer beruflichen Grundbildung bewogen?
- (3) Wie beurteilen Jugendliche ihre Teilnahme an einer beruflichen Grundbildung?
- (4) Mit welchem Erfolg wurde die berufliche Grundbildung abgeschlossen?
- (5) Haben sich die Jugendlichen um eine weitere berufliche Qualifizierung bemüht?
- (6) Von welchen Faktoren wird der Erfolg der beruflichen Grundbildung bestimmt?
- (7) Was folgt nach Beendigung der beruflichen Grundbildung als „nächster Schritt“?

2. Methode der Untersuchung

2.1. Grundgesamtheit und befragter Personenkreis

Die in die vorliegende Untersuchung einbezogenen Teilnehmer an einer einjährigen beruflichen Grundbildung rekrutieren sich aus den folgenden vier Teilstichproben der Erhebung bei Absolventen, die erstmals (bei Haupt- und Sonderschülern aus der 9. Klasse zum zweitenmal) im Herbst 1977 u. a. zu den Problemen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit befragt wurden:⁶⁾

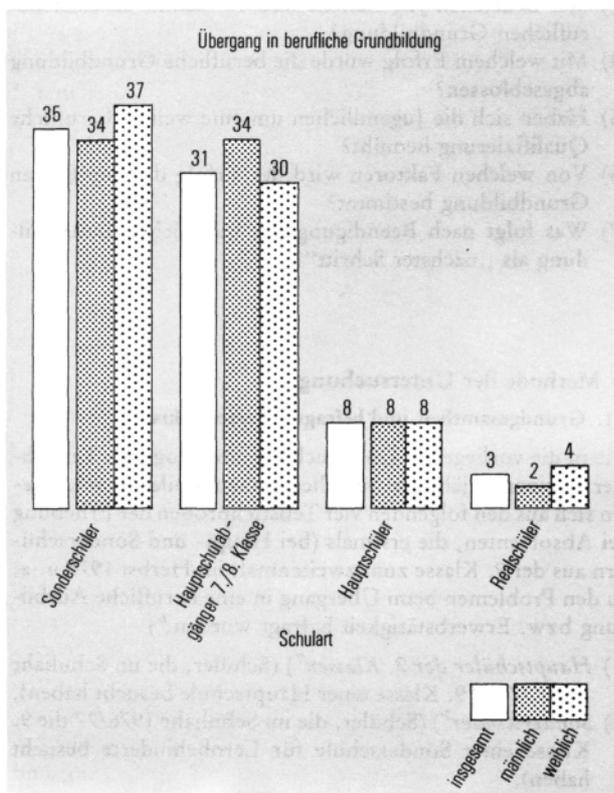
- (1) *Hauptschüler der 9. Klassen*⁷⁾ (Schüler, die im Schuljahr 1976/77 die 9. Klasse einer Hauptschule besucht haben),
- (2) *Sonderschüler*¹⁾ (Schüler, die im Schuljahr 1976/77 die 9. Klasse einer Sonderschule für Lernbehinderte besucht haben),
- (3) *Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse*⁷⁾ (Schüler, die nach erfüllter Vollzeitschulpflicht am Ende des Schuljahres 1976/77 aus der 7. oder 8. Klasse der Hauptschule abgegangen sind),
- (4) *Realschüler*⁷⁾ Schüler, die im Schuljahr 1976/77 die 10. Klasse einer Real- bzw. Gesamtschule besucht haben).

Von diesen Schülern wurden diejenigen erneut befragt, die im Herbst 1977, also nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule, angegeben hatten, daß sie in eine einjährige berufliche Grundbildung eingemündet waren. Diese weite begriffliche Auslegung geschah aufgrund der Vermutung, daß eine große Zahl der betreffenden Jugendlichen angesichts der Vielfalt von Formen der beruflichen Grundbildung und der unterschiedlichen Bezeichnungen nicht zu einer exakten Benennung der Berufsgrundbildungsform imstande war.⁸⁾

Wie sich aus Schaubild 1 ergibt, hatten je ein Drittel der Sonderschüler und Hauptschulabgänger der 7./8. Klassen eine berufliche Grundbildung begonnen. Bei den Haupt- und Realschülern sind die entsprechenden Anteile relativ gering. Wegen der Größe der Grundgesamtheit bilden jedoch die ehemaligen Hauptschüler der 9. Klassen die stärkste Gruppe unter den befragten Teilnehmern an einer einjährigen beruflichen Grundbildung (vgl. auch 3.1.1).

In die vorliegenden Auswertungen wurden schließlich nur diejenigen Jugendlichen unter den Befragten insgesamt einbezogen, die in der Wiederholungserhebung auf die sehr detaillierte Frage nach der besuchten Form der beruflichen Grundbildung angegeben hatten, daß sie ein schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJs), ein kooperatives Berufsgrundbildungsjahr (BGJK), ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder eine einjährige Berufsfachschule (BFS) besucht hatten. Dazu zählen ca. 70% der befragten Jugendlichen (insgesamt 302 Jungen und 284 Mädchen). Die übrigen hatten entweder, entgegen ihrer Angabe in der Absolventenerhebung, an keiner der obengenannten Formen teilgenommen,

Schaubild 1: Anteil der Jugendlichen pro Schulart, die in eine berufliche Grundbildung überwechseln (in %)



weil sie doch noch einen Ausbildungsplatz erhalten hatten (ca. 10%), oder waren in außerschulische berufsvorbereitende Maßnahmen eingemündet (ca. 20%).⁹⁾

Von den in die folgende Auswertung einbezogenen Teilnehmern besuchten 62% ein schulisches oder kooperatives Berufsgrundbildungsjahr, 27% ein Berufsvorbereitungsjahr und 11% eine einjährige Berufsfachschule.

Die Verteilung auf die verschiedenen Formen des Berufsgrundbildungsjahres wird im wesentlichen durch besondere landesspezifische Regelungen für die berufliche Grundbildung bestimmt. Wie die Gliederung nach einzelnen Bundesländern ergibt, konzentriert sich das Berufsvorbereitungsjahr auf Nordrhein-Westfalen (70%) und die einjährige Berufsfachschule auf Baden-Württemberg (72%). Dies liegt im wesentlichen daran, daß beispielsweise in Nordrhein-Westfalen für alle Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres obligatorisch ist oder etwa in Baden-Württemberg für eine Reihe von Ausbildungsgängen der Besuch der einjährigen Berufsfachschule (jetzt auch schulisches Berufsgrundbildungsjahr genannt) als Ersatz für das erste Lehrjahr vorgeschrieben ist.

2.2 Durchführung der Erhebung

Die Erhebung erfolgte im Oktober/November 1978. Zu diesem Zeitpunkt war davon auszugehen, daß die berufliche Grundbildung beendet war. Wie bei den vorhergehenden Erhebungen wurde auch hier die postalische Befragungsform gewählt.

⁹⁾ Die Ergebnisse für Jugendliche, die an einem außerschulischen Berufsvorbereitungsjahr teilgenommen haben, wurden nach Möglichkeit bei der Auswertung des IAB – Projektes 4-220, 'Untersuchung zum Erfolg berufsvorbereitender Maßnahmen' mit berücksichtigt.

¹⁰⁾ Die hohe Rücklaufquote ist teilweise dadurch bedingt, daß bei der Wiederholungserhebung nur diejenigen befragt wurden, die in der Ersterhebung geantwortet hatten, und damit bereits eine gewisse positive Vorauswahl getroffen war.

Insgesamt wurden zwei Erinnerungsaktionen durchgeführt, wodurch – wie auch bereits bei den früheren Befragungen im Rahmen der Längsschnittuntersuchung – die Rücklaufquoten jeweils noch erheblich erhöht werden konnten. Die Gesamtrücklaufquote bei Abschluß der Datenaufnahme betrug 80%.¹⁰⁾ Diese hohe Quote ist insofern bemerkenswert, als es sich bei einem großen Teil der befragten Jugendlichen um Personen handelt, die im allgemeinen aufgrund des niedrigeren Bildungsniveaus weniger zur Teilnahme an schriftlichen Erhebungen bereit sind als Personen mit höherem Bildungsabschluß.

3. Ergebnisse

3.1 Grunddaten über die Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr

In Bezug auf die Zusammensetzung der Teilnehmer an einem BGJ war zunächst zu vermuten, daß in besonderem Maße jene Jugendlichen in ein BGJ übergehen, die angesichts der Knappheit an Ausbildungsstellen die relativ größten Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben, d. h. beispielsweise Jugendliche mit nur gering qualifiziertem Abschluß der allgemeinbildenden Schule.

3.1.1 Schulbildung

Bei fast zwei Drittel der befragten Teilnehmer an einem BGJ handelte es sich – bedingt durch die Größe der Grundgesamtheiten – um ehemalige Hauptschüler aus der 9. Klasse (64%) (Tab. 1).

Tabelle 1: Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr, gegliedert nach Geschlecht und Schulart (in %)

Schulart	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse (ohne Abschluß)	22	14	18
Hauptschüler 9. Klasse	63	65	64
Realschüler	3	9	6
Sonderschüler	12	12	12
Insgesamt	100	100	100
Zahl der Fälle	302	284	586

Getrennt nach Schularten zeigte sich darüber hinaus im Hinblick auf die Übergangsquoten in die einzelnen Formen des Berufsgrundbildungsjahres: Von den Hauptschülern aus der 9. Klasse waren die meisten in ein Berufsgrundbildungsjahr schulischer oder kooperativer Form eingemündet (73%). Von den Realschülern besuchte nur knapp die Hälfte (46%) ebenfalls ein schulisches oder kooperatives Berufsgrundbildungsjahr und ein Viertel (28%) eine einjährige Berufsfachschule (ohne Tabelle). Die Sonderschüler und Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse unter den BGJ-Teilnehmern gingen dagegen überwiegend (58% bzw. 54%) in ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) über, wobei dieser hohe Anteil im wesentlichen darin begründet sein dürfte, daß erfahrungsgemäß bei diesen Jugendlichen der Anteil derer besonders hoch ist, die keinen Ausbildungsplatz finden können, und für diese zumindest in einigen Ländern der Besuch eines BVJ zur Pflicht gemacht ist.

Insgesamt deuten diese Ergebnisse auf eine stark heterogene Zusammensetzung der BGJ-Teilnehmer nach der schulischen Herkunft hin.

3.1.2 Soziale Herkunft

Vergleicht man die Zusammensetzung der BGJ-Teilnehmer nach der sozialen Herkunft (gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters) mit derjenigen der gleichaltrigen Jugendlichen insgesamt¹¹⁾, so zeigt sich, daß unter den BGJ-Teilnehmern die Kinder der un- bzw. angelernten Arbeiter überrepräsentiert sind (BGJ-Teilnehmer: 22%; gleichaltrige Jugendliche insgesamt: 13%). Insgesamt ist dabei zu berücksichtigen, daß es sich bei den Kindern der un- bzw. angelernten Arbeiter überdurchschnittlich häufig um Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse und Sonderschüler handelt.

3.1.3 Schulisches Leistungsniveau

Hinsichtlich des schulischen Leistungsniveaus (gemessen an den Durchschnittsnoten in den einzelnen Fächern Deutsch, Mathematik/Rechnen und Werken bzw. Handarbeiten¹²⁾) zeigen sich bei den Sonderschülern unter den BGJ-Teilnehmern keine Unterschiede zu den Absolventen und Abgängern des Schuljahres 1976/77 insgesamt (Absolventenerhebung). Bei den übrigen BGJ-Teilnehmern ergeben sich insofern geringfügige Unterschiede als sie etwas schlechtere Durchschnittsnoten in allen ausgewählten Fächern haben als die bei der Absolventenerhebung befragten Jugendlichen insgesamt. Dabei wurden jeweils die Durchschnittsnoten der Einzelfächer betrachtet.

3.2 Form des besuchten Berufsgrundbildungsjahres und Berufsfelder

3.2.1 Form des besuchten Berufsgrundbildungsjahres

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, zeigen sich bei der Verteilung der BGJ-Teilnehmer nach den einzelnen Formen des BGJ geschlechtsspezifische Unterschiede. Während Jungen überdurchschnittlich häufig ein Berufsgrundbildungsjahr schulischer oder kooperativer Art besuchten (Jungen: 66%; Mädchen: 57%), waren Mädchen in stärkerem Maße im Berufsvorbereitungsjahr (Mädchen: 29%; Jungen: 26%) sowie in der einjährigen Berufsfachschule (Mädchen: 14%; Jungen: 8%) vertreten.

3.2.2 Berufsfelder

Aufgrund der im Erhebungsbogen geforderten möglichst „genauen Beschreibung“ des Berufsgrundbildungsjahres war für drei Viertel der Teilnehmer die Zuordnung zu einzelnen Berufsfeldern möglich. Die übrigen Jugendlichen hatten ent-

Tabelle 2: Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr, gegliedert nach der Form der besuchten Berufsgrundbildung (in %)

Form des besuchten Berufsgrundbildungsjahres	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
Berufsgrundbildungsjahr kooperativ (BGJk)	7	2	5
Berufsgrundbildungsjahr schulisch (BGJs)	59	55	57
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	26	29	27
Einjährige Berufsfachschule (BFS)	8	14	11
Insgesamt	100	100	100
Zahl der Fälle	302	284	586

naue Angaben gemacht, daß das Berufsfeld nicht eindeutig festgestellt werden konnte.

Die Codierung der Berufsfelder orientierte sich an den in der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung vom Juli 1978 festgelegten 13 Berufsfeldern¹³⁾, wobei allerdings wegen der teilweise zahlenmäßig geringen Besetzung Zusammenfassungen erfolgen mußten.

Im einzelnen zeigt sich:

(1) Mädchen konzentrierten sich in starkem Maße auf die Berufsfelder „Körperpflege und Gesundheit, Ernährung und Hauswirtschaft“ (42%).

16% nahmen an einem BGJ im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ teil.

Somit spiegelt sich auch bei der Verteilung der Mädchen auf die Berufsfelder des BGJ in erheblichem Maße die starke Konzentration der Mädchen insgesamt auf nur wenige Berufe wider.

(2) Während die Berufsfelder des gewerblich-technischen Bereichs bei den Mädchen erwartungsgemäß keine Rolle spielen, war entsprechend die Mehrzahl der Jungen in eines dieser Berufsfelder eingemündet, und zwar:

30% in das Berufsfeld „Metalltechnik“ 14% in das Berufsfeld „Bau-, Holztechnik“ 11% in das Berufsfeld „Elektrotechnik“. Der Anteil der Jungen, die sich für das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ entschieden hatten, lag bei nur 7% (Mädchen: 16%).

(3) Ein enger Zusammenhang ergibt sich zwischen dem im BGJ belegten Berufsfeld und der Art der allgemeinbildenden Schule, die die Jugendlichen zuvor (also im Schuljahr 1976/77) besucht hatten.

So gingen bei Jungen und Mädchen Hauptschüler der 9. Klasse und Realschüler überdurchschnittlich häufig in ein BGJ im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ über. Für Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse sowie Sonderschüler besteht dagegen offensichtlich keine Chance für die Teilnahme an einem BGJ in diesem Berufsfeld.

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Hauptschülern der 9. Klassen mündete in das Berufsfeld „Metalltechnik“, bei den Realschülern in das Berufsfeld „Elektrotechnik“ (nur Jungen) ein. Sonderschüler konzentrierten sich dagegen relativ stark auf den Bereich „Bau-, Holztechnik“.

Die weiblichen Haupt- und Realschüler waren überdurchschnittlich häufig im Berufsfeld „Körperpflege und Gesundheit, Ernährung und Hauswirtschaft“ vertreten.

¹¹⁾ Als Vergleichsgröße wurde die repräsentative Stichprobe aus den Schülern der 9. Klassen der allgemeinbildenden Schulen (Haupt-, Real-, Gesamtschule, Gymnasium, Sonderschule für Lernbehinderte) herangezogen.

¹²⁾ Die Fächer Mathematik und Deutsch wurden ausgewählt, da sich bereits im Rahmen weiterer IAB-Untersuchungen eine relativ hohe Korrelation zwischen den Noten in diesen Fächern und den Merkmalen des Ausbildungs- und Berufsverlaufs ergab. Werken bzw. Handarbeiten wurde aufgrund der Vermutung hinzugenommen, daß es sich bei dem befragten Personenkreis häufiger um ‚praktisch‘ begabte Jugendliche handeln könnte. Bei den Vergleichen wurden jeweils die Durchschnittsnoten der Einzelfächer herangezogen.

¹³⁾ Diese Berufsfelder sind:

- 1 Wirtschaft und Verwaltung
- 2 Metalltechnik
- 3 Elektrotechnik
- 4 Bautechnik
- 5 Holztechnik
- 6 Textiltechnik, Bekleidung
- 7 Chemie, Physik, Biologie
- 8 Drucktechnik
- 9 Farbtechnik, Raumgestaltung
- 10 Gesundheit
- 11 Körperpflege
- 12 Ernährung, Hauswirtschaft
- 13 Agrarwirtschaft

(Siehe: Verordnung über die Anrechnung auf die Ausbildungszeit in Ausbildungsberufen der gewerblichen Wirtschaft (Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung) Bundesgesetzblatt 40, vom 25. 7. 1978, S. 1061-1066)

3.3 Teilnahmegründe

Aus den Daten der Absolventenerhebung (Zeitpunkt: kurz nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule) ging hervor, daß sich 30% aller Teilnehmer an einer beruflichen Grundbildung zuvor erfolglos um eine betriebliche Berufsausbildung bemüht hatten. Der Besuch eines BGJ oder einer ähnlichen einjährigen beruflichen Grundbildung stellte für diese Teilgruppe somit eine Ersatzlösung dar. Nur unter den Jugendlichen, die eine Sonderschule für Lernbehinderte besucht hatten, ist die entsprechende Quote mit 19% deutlich geringer, d. h. von ihnen hat ein größerer Teil von vornherein eine berufliche Grundbildung angestrebt. Bei den Hauptschulabgängern der 7./8. Klasse betrug diese Quote 29%, bei den Hauptschülern der 9. Klasse 34% und bei den Realschülern 36%.¹⁴⁾

Um dieser Frage nochmals detaillierter nachgehen und um feststellen zu können, ob sich im Vergleich zu den BGJ-Erhebungen bei den Absolventen der Schuljahre 1974/75 und 1975/76¹⁵⁾ angesichts der veränderten Bedingungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt Veränderungen ergeben haben, wurde auch im Rahmen der vorliegenden Erhebung genauer nach den Gründen gefragt, die die Jugendlichen zur Teilnahme am BGJ bewogen haben (Mehrfachnennungen waren möglich).¹⁶⁾

Insgesamt bestätigen die Daten das ein Jahr zuvor (in der Absolventenerhebung des IAB) gewonnene Gesamtergebnis:

(1) Im Hinblick auf die Zahl der Nennungen zeigt sich, daß mehr als die Hälfte der Jugendlichen (57%) als Grund für die Teilnahme angab, keinen Ausbildungsplatz erhalten zu haben.¹⁷⁾ Bei den BGJ-Erhebungen in den Schuljahren 1974/75 und 1975/76 wurde dieser Grund dagegen erst als zweithäufigster genannt (allerdings bei den Absolventen von 1975/76 bereits mit etwas stärkerem Gewicht als bei den Absolventen 1974/75).¹⁸⁾

An zweiter Stelle, bezogen auf die Zahl der Nennungen, stand die „Hoffnung, nach dem BGJ bessere Aussichten auf einen Ausbildungsplatz zu haben“ (10%), an dritter Stelle die „Empfehlung der Berufsberatung“ (8%). 4% der Nennungen entfielen auf die Kategorie „Empfehlung des Lehrers“. In welchem Ausmaß die Teilnahme an einem BGJ tatsächlich eine Ausweichlösung ist, geben die Daten jedoch nur unvollständig wieder. So ist etwa daran zu denken, daß die Berufsberatung (oder auch der Lehrer) deshalb zum BGJ geraten haben, weil der betreffende Jugendliche keinen Ausbildungsplatz finden konnte oder keine konkreten Schritte bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unternommen wurden, weil die Situation von vornherein aussichtslos erschien.

(2) Die Angaben zu den Teilnahmegründen fallen nach dem Merkmal Geschlecht sehr unterschiedlich aus, wobei sich die besonders schwierige Situation der Mädchen bei der Ausbildungsplatzsuche widerspiegelt. Während von den Jungen 51% angaben, das BGJ begonnen zu haben, weil sie keinen

Ausbildungsplatz finden konnten, nennen 64% der Mädchen diesen Grund für die Teilnahme.

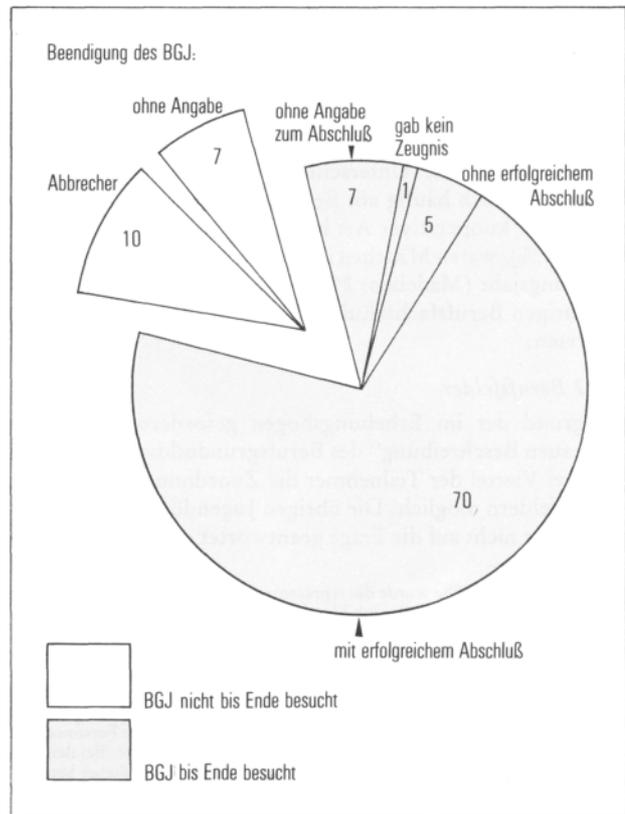
(3) Insgesamt wurde der Teilnahmegrund „keinen Ausbildungsplatz erhalten“ von den Jugendlichen überdurchschnittlich häufig genannt, die erfahrungsgemäß die relativ größten Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben, und zwar: Jugendliche mit jeweils schlechten Schulleistungen (Noten 4-6) in den Fächern Deutsch, Mathematik/Rechnen und Werken bzw. Handarbeiten.

3.4 Art des Abschlusses des Berufsgrundbildungsjahres

Erste Hinweise auf den Erfolg der Teilnahme an einem BGJ liefern die Angaben der Jugendlichen zu den Fragen, ob die berufliche Grundbildung bis zum Ende besucht wurde, und wenn ja, ob sie erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Insgesamt hatten 83% der Teilnehmer das BGJ bis zum Ende besucht, darunter der größte Anteil erfolgreich (70%) (Schaubild 2). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind nur gering, wobei Mädchen tendenziell das BGJ eher erfolgreich beenden als Jungen.

Schaubild 2: BGJ-Teilnehmer nach der Art der Beendigung und des Abschlusses des BGJ (in %)



Wie die Gliederung nach dem beruflichen Status des Vaters ergibt, haben die Kinder von un- und angelernten Arbeitern größere Schwierigkeiten das begonnene BGJ auch erfolgreich zu Ende zu führen. Der Anteil der Jugendlichen mit erfolgreichem BGJ-Abschluß lag bei dieser Gruppe bei 62% (insgesamt 70%).

Die relativ geringste Wahrscheinlichkeit für eine erfolgreiche Beendigung des BGJ besteht den Ergebnissen zufolge offensichtlich jedoch dann, wenn eine starke Diskrepanz zwischen den geäußerten persönlichen beruflichen Zielvorstellungen und den Ausbildungsinhalten des begonnenen BGJ gegeben

¹⁴⁾ Aus der Erhebung des IAB bei Absolventen und Abgängern der Allgemeinbildenden Schulen im Herbst 1977.

¹⁵⁾ Vgl. BMBW (Hrsg.), a. a. O., S. 80.

¹⁶⁾ Aus Vergleichsgründen erfolgte die Formulierung der entsprechenden Frage im IAB-Erhebungsbogen in enger Anlehnung an die in der BMBW-Untersuchung verwendete Frageformulierung.

¹⁷⁾ Die Differenz zwischen dem Anteil der Jugendlichen, die das BGJ begonnen haben, weil kein Ausbildungsplatz zur Verfügung stand (57%), und denjenigen, die sich kurz nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule erfolglos um eine betriebliche Berufsausbildung bemüht hatten (30%), könnte u. a. darauf hindeuten, daß sich zumindest ein Teil der Jugendlichen mit Ausbildungsabsichten nicht bewirbt, weil sie sich von vornherein keine Chancen versprechen. Damit wird zumindest teilweise die Hypothese bestätigt, daß die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt das Nachfrageverhalten beeinflusst.

¹⁸⁾ Vgl. BMBW (Hrsg.), a. a. O., S. 80.

ist. So hatten von den Jugendlichen, die den „Umgang mit Menschen“¹⁹⁾ für ihre spätere berufliche Tätigkeit für wichtig erachten, aber in ein BGJ im Berufsfeld „Metall- bzw. Elektrotechnik“ eingemündet waren, nur 47% dieses BGJ auch erfolgreich abgeschlossen (insgesamt: 70%).

Wie aus Schaubild 2 weiter hervorgeht, ist der Anteil der Jugendlichen, die das BGJ vorzeitig abgebrochen haben, mit 10% relativ niedrig. Daß der Abbruch zudem nicht unbedingt ein Zeichen für einen Mißerfolg des Jugendlichen im BGJ oder Ausdruck für eine besondere Problemgruppe ist, zeigen die Antworten der Abbrecher auf die Frage nach den Gründen des Abbruchs: 65% der Jungen und 50% der Mädchen, die das BGJ vorzeitig abgebrochen hatten, nannten als Grund den „Erhalt eines Ausbildungsplatzes“. Dies bedeutet, daß die meisten „Abbrecher“ mit einem Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz „versorgt“ waren. Eine wesentliche Ursache hierfür dürfte in der Tatsache zu suchen sein, daß diese Jugendlichen im Durchschnitt bessere Schulnoten hatten als die BGJ-Teilnehmer, die das BGJ zwar bis zum Ende besucht, aber nicht erfolgreich beendet hatten. Knapp ein Drittel der Abbrecher (31 %) hatte das BGJ bereits kurz nach dessen Beginn (also nach einer Zeit bis zu 3 Monate) verlassen, ein weiteres Drittel (34%) zwischen Januar und März 1978 (also 3 bis 6 Monate nach Beginn des BGJ).

3.5 Subjektive Beurteilung des Nutzens des BGJ

Neben den im letzten Abschnitt dargelegten ersten objektiven Befunden über einen erfolgreichen Besuch des BGJ hinaus ist die subjektive Beurteilung des Nutzens des BGJ aus der Sicht der Teilnehmer von Interesse.

Wie in Tabelle 3 ausgewiesen, hielten zwei Drittel (65%) der BGJ-Teilnehmer das BGJ für die danach begonnene Ausbildung oder Tätigkeit für nützlich. Bedenkt man, daß das BGJ für einen großen Anteil der Jugendlichen eine Ausweichlösung wegen der vergeblichen Suche eines Ausbildungsplatzes darstellt, ist der Anteil derer, die es für eine „verlorene Zeit“ halten, relativ niedrig (10%).

Tabelle 3: Subjektives Urteil der BGJ-Teilnehmer über den Nutzen des BGJ in Abhängigkeit von der erfolgreichen Teilnahme (in %)

Nutzen des BGJ	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
BGJ war sicherlich nützlich	71	58	65
BGJ war verlorene Zeit	7	13	10
Das kann man noch nicht sagen	13	20	16
Ohne Angabe	9	9	9
Insgesamt	100	100	100
Zahl der Fälle	302	284	586

Weibliche Jugendliche beurteilen das BGJ vorsichtiger als die Jungen. Der Anteil der Mädchen, die angaben, man könne den Nutzen noch nicht beurteilen („das kann man noch nicht sagen“), ist doppelt so hoch wie bei den Jungen. Dies dürfte insbesondere an der größeren Unsicherheit der Mädchen bezüglich ihrer Einmündungschancen in eine Berufsausbildung liegen. Darüber hinaus nennen Mädchen häufiger als Jungen, daß das BGJ eine „verlorene Zeit“ sei.

¹⁹⁾ Die Vorgabe im Erhebungsbogen lautete: „Mit Menschen zu tun zu haben“, wobei eine 7-stufige Skala mit den Extremwerten „völlig unwichtig“ und „Sehr wichtig“ vorgegeben war.

²⁰⁾ In einzelnen Kammerbezirken wurde eine sogenannte ‚BGJ-Pflicht‘ eingeführt.

Daß die retrospektive Beurteilung des BGJ in der Regel positiver ausfällt, wenn das BGJ erfolgreich beendet wurde oder der Übergang in eine weitere Ausbildung positiv verlaufen ist, deutet das folgende Ergebnis an: Während insgesamt zwei Drittel der Jugendlichen angaben, das BGJ sei sicherlich nützlich gewesen, betraf dies einerseits etwa drei Viertel der Teilnehmer, die die berufliche Grundbildung erfolgreich abgeschlossen haben (76%), andererseits solche Teilnehmer, die schließlich einen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz erhalten hatten (72%).

3.6 Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung, Bewerbungsverhalten und Ergebnis der Bewerbung

Wie aus den angegebenen Gründen für die Teilnahme ersichtlich wurde, handelt es sich bei den Teilnehmern an einem BGJ zu einem hohen Anteil um solche Jugendliche, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz erhalten hatten (57%). Es soll im Folgenden untersucht werden, inwieweit und mit welcher Intensität sich diese Jugendlichen während des BGJ bzw. nach dessen Beendigung um Ausbildungsplätze beworben haben.

In diese Auswertungen wurden diejenigen Jugendlichen nicht miteinbezogen, die bereits vor Beginn des Berufsgrundbildungsjahres eine feste Zusage für einen betrieblichen Ausbildungsplatz hatten. Dies betraf 20% der männlichen und 4% der weiblichen Teilnehmer. Man kann dabei davon ausgehen, daß das BGJ für diese Teilnehmer quasi eine Ausbildungsvoraussetzung darstellte, zumeist „vorgeschrieben“²⁰⁾ bzw. „empfohlen“ durch den zukünftigen Ausbildungsbetrieb. Bei den Teilnehmern mit einer festen Zusage für einen Ausbildungsplatz vor Beginn des BGJ handelte es sich überwiegend um Hauptschüler aus der 9. Klasse und Realschüler (insgesamt 81%).

3.6.1 Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung Fast zwei Drittel (63%) der BGJ-Teilnehmer hatten sich ausschließlich um einen Ausbildungsplatz in einem Betrieb bemüht, nur etwa ein Zehntel (11%) um einen Ausbildungsplatz an einer Berufsfachschule (Tabelle 4). 8% der Teilnehmer hatten sowohl einen betrieblichen als auch einen (vollzeit-) schulischen Ausbildungsplatz nachgefragt.

Wie bereits bei den Absolventenerhebungen im Herbst 1977 zeigt sich auch bei den BGJ-Teilnehmern ein enger Zusammenhang zwischen der Nachfrageart und dem Geschlecht. So fragten männliche Teilnehmer überdurchschnittlich häufig eine betriebliche Berufsausbildung, weibliche Teilnehmer dagegen eine (vollzeit-) schulische Berufsausbildung nach.

Tabelle 4: Art der Nachfrage nach beruflichen Ausbildungsplätzen ¹⁾ (in %)

Nachfrageart	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen	69	57	63
Nachfrage nach (vollzeit) schulischen Ausbildungsplätzen	9	13	11
Sowohl einen betrieblichen als auch einen (vollzeit) schulischen Ausbildungsplatz nachgefragt	8	9	8
Keine Nachfrage	14	21	18
Insgesamt	100	100	100
Zahl der Fälle	241	273	514

¹⁾ ohne diejenigen Befragten, die bereits vor Beginn des BGJ eine feste Zusage für einen Ausbildungsplatz hatten

Im Hinblick auf die Abhängigkeit der Art der Nachfrage von einer Reihe unabhängiger Merkmale zeigt sich, daß insbesondere die Variable „Berufsfeld des BGJ“ den höchsten Erklärungswert liefert. Dies dürfte u. a. in der unterschiedlichen Organisation der Berufsausbildung in den einzelnen Berufsfeldern begründet sein. Darüber hinaus ist bei der Variablen „Berufsfeld“ zu bedenken, daß sie hoch mit der Variablen „Geschlecht“ korreliert.

So bewarben sich beispielsweise diejenigen Jugendlichen, die ein BGJ (in den von den Jungen bevorzugten) Berufsfeldern „Metalltechnik“ oder „Bau-Holztechnik“ durchlaufen hatten, überwiegend bei Betrieben (84%) um einen Ausbildungsplatz und nur 10% bei Berufsfachschulen. Dagegen beträgt bei Jugendlichen, die ein BGJ in den Berufsfeldern „Wirtschaft-Verwaltung“ oder „Körperpflege und Gesundheit“ besuchten, der Anteil der Bewerber bei Betrieben 67%, bei Berufsfachschulen 18%.

Höher als bei den Jungen ist bei den Mädchen der Anteil der Nichtnachfrager (21%), d. h. der Jugendlichen, die sich weder um einen schulischen noch um einen betrieblichen Berufsbildungsplatz bemühten. Wegen der insgesamt relativ geringen Fallzahl (N = 94) der Nichtnachfrager lassen sich nur sehr bedingt weitere Gruppenaufteilungen vornehmen. Die Ergebnisse deuten jedoch auf folgende Zusammenhänge hin:

- Bei mehr als der Hälfte der Nichtnachfrager handelte es sich um Hauptschulabgänger aus der 7./8. Klasse bzw. Sonderschüler (51%).
- Über dem Durchschnitt liegt auch der Behindertenanteil (19%; insgesamt 13%).²¹⁾
- Nichtnachfrager stammen überdurchschnittlich häufig aus Familien, in denen der Vater als un- bzw. angelernter Arbeiter tätig ist (28%); insgesamt 22%).
- Der hohe Mädchenanteil unter den Nichtnachfragern spiegelt sich auch in dem überdurchschnittlich hohen Anteil von Teilnehmern wider, die an einem BGJ im Berufsfeld „Körperpflege, Gesundheit, Haushalt“ teilgenommen haben (29%; insgesamt 21%).

3.6.2 Bewerbungsverhalten

Zeitpunkt der ersten Bewerbung

Der Anteil der Befragten, die sich noch im Jahr 1977, also 9 Monate vor Beginn des Ausbildungsjahres, um einen Ausbil-

dungsplatz bemüht haben, ist mit 38% bei den Nachfragern in Betrieben und 22% bei den Nachfragern bei Berufsfachschulen relativ niedrig (Tabelle 5).

Ein Fünftel (19%) der Nachfrager bei Betrieben und knapp ein Viertel der Nachfrager bei Berufsfachschulen (23 %) bewarben sich sogar erst ab April 1978 um einen Ausbildungsplatz.

Insgesamt bemühen sich die Nachfrager bei Betrieben etwas früher um Ausbildungsplätze als die Nachfrager bei Berufsfachschulen. Der Unterschied hinsichtlich der Bewerbungszeitpunkte bei Betrieben und Berufsfachschulen dürfte u. a. in unterschiedlichen Bewerbungsterminen (z. B. bei Berufsfachschulen zwischen Januar und März 1978) dieser Ausbildungsinstitutionen begründet sein.

Unterschiede im Hinblick auf den Zeitpunkt der Bewerbung ergaben sich überdies nach der besuchten Form der Berufsbildung. Während sich beispielsweise von den Teilnehmern an einem BGJ oder BGJK, die sich um eine betriebliche Berufsausbildung bemühten, bis zum März 1978 41% beworben hatten, betrug der entsprechende Anteil bei Teilnehmern an einem Berufsvorbereitungsjahr nur 28%.

Bewerbungen um einen oder mehrere Ausbildungsberufe
Fast die Hälfte der Jugendlichen war bei ihrem Bewerbungsverhalten unmittelbar nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule nicht nur auf eine bestimmte berufliche Ausbildung festgelegt.²²⁾ Wie aus Tabelle 6 hervorgeht, trifft dieses Ergebnis auch für die Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr zu, die sich bei Betrieben bewarben. 49% dieser Teilnehmer hatten sich um alternative Ausbildungen beworben. Wie bei der Basiserhebung zeigt sich ebenfalls die stärkere Anpassungsbereitschaft der Mädchen, die aus den (weiterbestehenden) größeren Schwierigkeiten der Mädchen bei der Ausbildungsplatzsuche und der sich ergebenden Notwendigkeit des Bemühens um Alternativausbildungen resultieren dürfte.

Wie Tabelle 6 außerdem zeigt, verhalten sich Nachfrager bei Berufsfachschulen weniger flexibel als Nachfrager bei Betrieben. So hatte sich über die Hälfte (56%) immer nur für dieselbe Ausbildung beworben. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß auch das Ausbildungsspektrum an Berufsfachschulen kleiner ist als im dualen System.

Zahl der Bewerbungen

Hinsichtlich der Zahl der Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz ist zu berücksichtigen, daß viele Jugendliche bereits eine „Bewerbungsrunde“ unmittelbar nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule ohne Erfolg durchlaufen oder

²¹⁾ Bei den Behinderten handelt es sich nicht um die Jugendlichen, die eine Sonderschule für Lernbehinderte besucht haben, sondern um solche Jugendliche, die nach Angaben der Eltern (Ergebnisse der Ersterhebung) körperbehindert, lernbehindert oder seelisch behindert sind.

²²⁾ Stegmann, H., I. Holzbauer, Der Ausbildungsstellenmarkt unter qualitativem Aspekt, a. a. O., S. 132.

Tabelle 5: Zeitpunkt der Bewerbung für einen Ausbildungsplatz während des BGJ bzw. nach Verlassen des BGJ¹⁾ (in %)

Bewerbungszeitpunkt	Nachfrager nach betrieblichen Ausbildungsplätzen ²⁾			Nachfrager nach schulischen Ausbildungsplätzen ²⁾		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Noch September 1977	22	28	25	(23)	(13)	17
Okt.–Dez. 1977	17	9	13	(4)	(6)	5
Jan.–März 1978	25	30	27	(17)	(23)	20
April–Juni 1978	17	12	15	(10)	(25)	19
Juli 1978 und später ohne Angabe	3	5	4	(5)	(4)	4
	16	16	16	(41)	(30)	35
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	184	180	364	41	59	100

¹⁾ ohne diejenigen, die bereits vor Beginn des BGJ feste Zusage hatten

²⁾ jeweils inkl. Doppelnachfrager

Tabelle 6: Flexibilitätsbereitschaft der BGJ-Teilnehmer

Flexibilitätsbereitschaft	Nachfrager nach betrieblichen Ausbildungsplätzen ¹⁾			Nachfrager nach schulischen Ausbildungsplätzen ²⁾		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Immer nur für dieselbe Ausbildung beworben	44	37	41	(62)	(53)	56
Für verschiedene Ausbildungen beworben	44	55	49	(24)	(37)	32
Ohne Angabe	12	8	10	(14)	(10)	12
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	184	180	364	41	59	100

¹⁾ jeweils inkl. Doppelnachfrager

sich aufgrund der vermuteten Chancenlosigkeit von vornherein gar nicht beworben haben. Es ist deshalb interessant zu erfahren, wie sich die negativen Erfahrungen aus dem Bewerbungszeitraum unmittelbar nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule ausgewirkt haben.

Insgesamt hatten sich von den Befragten, die sich bei Betrieben bzw. sowohl bei Betrieben als auch bei Berufsfachschulen (Doppelnachfrager) beworben hatten, nach Abschluß des BGJ 9% (Jungen 12%; Mädchen 7%) nur einmal beworben (Tabelle 7). Bei diesem Personenkreis ist davon auszugehen, daß eine Zusage zu einem relativ frühen Zeitpunkt vorlag, so daß weitere Bewerbungen nicht erforderlich wurden.

Tabelle 7: Zahl der Bewerbungen bei Betrieben¹⁾ (in %)

Zahl der Bewerbungen	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
1 Bewerbung	12	7	9
2 Bewerbungen	14	7	11
3– 5 Bewerbungen	20	22	21
6–10 Bewerbungen	19	20	20
11–15 Bewerbungen	10	11	10
16 und mehr Bewerbungen	11	21	16
Ohne Angabe	14	12	13
Insgesamt	100	100	100
Zahl der Fälle	302	284	586
Durchschnittliche Zahl der Bewerbungen	6,6	9,5	8,3

¹⁾ Nur Befragte, die sich bei Betrieben beworben haben und Doppel-Nachfrager

Die durchschnittliche Zahl der Bewerbungen bei den BGJ-Teilnehmern, die sich nach Abschluß des BGJ um eine Ausbildung im dualen System bemüht haben, liegt bei 8,3 Bewerbungen und damit höher als dies bei den Abgängern und Absolventen des Schuljahres 1976/77 insgesamt der Fall war. (Die durchschnittliche Bewerbungszahl lag hier bei 5,2 Bewerbungen.)²³⁾ Teilnehmer an einem BGJ haben also angesichts der Probleme, die sie bei der Suche nach Ausbildungsplätzen vor Beginn des BGJ hatten, nicht resigniert, sondern bemühen sich sogar verstärkt um eine berufliche Ausbildung.

²³⁾ Vgl. Stegmann, H., I. Holzhauser, Der Ausbildungsstellenmarkt unter qualitativem Aspekt, a. a. O., S. 134.

²⁴⁾ Vgl. Stegmann, H., I. Holzhauser, Der Ausbildungsstellenmarkt unter qualitativem Aspekt, a. a. O., S. 134.

Mädchen bewerben sich nicht nur – wie im vorhergehenden Abschnitt aufgezeigt – früher um betriebliche Ausbildungsplätze, sondern im Durchschnitt auch häufiger als die Jungen (vgl. Tabelle 7).

Von den Jugendlichen, die sich um einen (vollzeit-) schulischen Ausbildungsplatz bemüht hatten, bewarben sich 50% nur einmal. Der Anteil der Mehrfachbewerber liegt jedoch auch hier über demjenigen bei den Absolventen und Abgängern des Schuljahres 1976/77.²⁴⁾ Die durchschnittliche Zahl der Bewerbungen liegt bei 1,5 (ohne Tabelle).

3.6.3 Ergebnis der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen Das Ergebnis der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und damit auch – zumindest als Teilbereich – der Erfolg des BGJ kann anhand der Informationen über die Zahl und den Zeitpunkt der Zu- und Absagen auf die Bewerbungen um Ausbildungsplätze gemessen werden.

Absagen auf Bewerbungen

Mehr als drei Viertel (77%) der Jugendlichen, die sich um einen Ausbildungsplatz im dualen System bemüht haben, erhielten auch Absagen. Während bei den Absolventen und Abgängern 1976/77 insgesamt noch relativ starke geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Absagen von Betrieben festgestellt werden konnten, sind diese bei den BGJ-Teilnehmern nicht mehr in dem entsprechenden Ausmaß vorhanden. Insgesamt zeigt sich jedoch hier, daß der Anteil der Mädchen, die auf ihre Bewerbung mindestens eine Absage erhalten haben, höher ist (81 %) als bei Jungen (75%). Aus den Ergebnissen geht nicht hervor, ob dies nur aus der höheren Bewerbungszahl bei den Mädchen resultiert oder eher aus den tatsächlich geringeren Chancen der Mädchen. Ein Zehntel der Bewerber bei Betrieben hatte keine Absage erhalten.

Die Absagequoten bei den Bewerbern um einen vollzeitschulischen Berufsausbildungsplatz liegen mit 56% wesentlich niedriger als bei den Nachfragern bei Betrieben.

Zusagen auf Bewerbungen

In Anbetracht des hohen Anteils Jugendlicher unter den BGJ-Teilnehmern, die angeben hatten, das BGJ begonnen zu haben, weil kein Ausbildungsplatz vorhanden war, ist das Vorliegen mindestens einer Zusage auf Bewerbungen gerade für die BGJ-Teilnehmer als Erfolg zu werten. Unberücksichtigt bleibt dabei jedoch, ob diese Zusage für einen Ausbildungsplatz erfolgte, der unter den Wünschen des Jugendlichen erste Priorität hatte.

Die Zusagequoten liegen mit 87% für die Nachfrager bei Betrieben und mit 89% für die Nachfrager bei Berufsfachschulen recht hoch und damit für die BGJ-Teilnehmer über den

jeweils höchsten Quoten der Absolventenerhebung mit 85% bzw. 74% bei den Realschulabsolventen.²⁵⁾

Zwischen Bewerbern bei Betrieben und Bewerbern bei Berufsfachschulen insgesamt sind in Bezug auf die Zusagequote keine Unterschiede festzustellen, wohl aber zeigen sich größere geschlechtsspezifische Unterschiede. So haben die männlichen Bewerber bei Betrieben offensichtlich bessere Aussichten, einen Ausbildungsplatz zu erhalten als die Mädchen (Jungen: Zusagequote 92%; Mädchen: Zusagequote 81%). Dieser Zusammenhang hatte sich auch bereits bei der Absolventenerhebung gezeigt.

Da sich die meisten BGJ-Teilnehmer mehrfach um Ausbildungsplätze bemüht hatten (z. B. Bewerber bei Betrieben: 78% mindestens zweimal), ist zu vermuten, daß eine ganze Reihe von Jugendlichen auch mehr als eine Zusage erhalten hat. Dies traf bei den betrieblichen Nachfragern in 21% der Fälle, bei den (vollzeit-) schulischen Nachfragern mit einer geringeren durchschnittlichen Bewerbungszahl in 7% der Fälle zu.²⁶⁾ Etwa die Hälfte der Jugendlichen hatte eine Zusage erhalten (48%).

Wie die Angaben über den Zeitpunkt der Zusagen zeigen, hatte etwa ein Zehntel der BGJ-Teilnehmer bereits Ende des Jahres 1977, also 9 Monate vor Beginn des Ausbildungsjahres mindestens eine Zusage bekommen. Der zeitliche Schwerpunkt für die Zusagen von Betrieben lag jedoch zwischen Januar und Mai 1978.

Mädchen erhalten ihre Zusage im Durchschnitt früher als Jungen. Während beispielsweise 62% der Mädchen bis Ende Mai 1978 eine Zusage erhalten hatten, traf dies nur für 44% der Jungen zu.

Dies liegt jedoch zumindest teilweise an den unterschiedlichen Bewerbungsterminen für die jeweils von Jungen bzw. Mädchen bevorzugten Ausbildungsinstitutionen (duales System bzw. Berufsfachschulen).

3.7 Erfolg der BGJ-Teilnahme

Mit der Einführung des BGJ wurde eine ganze Reihe von bildungspolitischen Zielvorstellungen verknüpft, wie etwa die folgenden:

- a) Die Verbreiterung des allgemeinen Kenntnisstandes der Teilnehmer an einem BGJ (z. B. durch Erreichen des Hauptschulabschlusses etc.)
- b) Die Verbreiterung der beruflichen Qualifikationsbasis durch Vermittlung des entsprechenden fachtheoretischen und fachpraktischen Wissens in einem Berufsfeld und
- c) die Erleichterung des Übergangs in eine berufliche Ausbildung.

Aus allen Diskussionen um das Berufsgrundbildungsjahr ist jedoch ein wesentliches Ziel ableitbar, nämlich, möglichst allen Jugendlichen eine qualifizierte berufliche Ausbildung zu vermitteln.

Inwieweit dies tatsächlich möglich war, soll im folgenden anhand eines eigens konstruierten Erfolgskriteriums geprüft werden:

Danach werden unterschieden:

- *Erfolgreiche Teilnehmer*, d. h. BGJ-Teilnehmer, die unabhängig davon, ob sie bereits vor Beginn des BGJ eine feste Zusage für einen Ausbildungsplatz hatten, eine betrieb-

liche oder (vollzeit-) schulische Ausbildung begonnen haben.

- *Verzichter*, d. h. BGJ-Teilnehmer, die sich um einen beruflichen Ausbildungsplatz (betrieblich oder vollzeitschulisch) bemüht, mindestens eine Zusage erhalten, die Ausbildung aber nicht begonnen haben.
- *Abgewiesene*, d. h. Teilnehmer, die sich um eine berufliche Ausbildung bemüht, aber keine Zusage erhalten haben.
- *Nichtnachfrager*, d. h. Teilnehmer, die sich nicht um eine berufliche Ausbildung bemüht und auch keine begonnen haben.

Im einzelnen zeigt sich:

Für mehr als zwei Drittel aller Teilnehmer (69%) verlief das BGJ insofern erfolgreich, als sie danach in eine betriebliche (58%) oder (vollzeit-) schulische (11%) Berufsausbildung einmünden konnten (Tabelle 8).

Trotz einer vorhandenen Zusage verzichteten 7% der Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz. Sie werden definitionsgemäß hier nicht zu den Erfolgreichen gezählt, obwohl das BGJ auch für sie zu einer Zusage geführt hatte.

Der Anteil der Abgewiesenen, d. h. der Jugendlichen, die sich zwar um eine berufliche Ausbildung bemüht, aber keine Zusage erhalten haben, liegt bei 8% und damit relativ niedrig. Zum Vergleich: Der Anteil der Abgewiesenen bei den Absolventen und Abgängern des Schuljahres 1976/77 insgesamt betrug bei Sonderschülern 43%, bei Hauptschulabgängern der 7./8. Klasse 35%, Hauptschulabsolventen (mit Abschluß 17%) und bei Realschülern 15%.

16% der BGJ-Teilnehmer bemühten sich nicht um einen Ausbildungsplatz.

Hinsichtlich des Erfolgs (berufliche Ausbildung begonnen) ergeben sich beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede. So fällt insbesondere der im Vergleich zu den Jungen wesentlich niedrigere Anteil von Mädchen auf, die in eine Berufsausbildung übergegangen sind. Entsprechend höher liegen bei den Mädchen die Verzichter- und Abgewiesenenquoten.

Wie die Untergliederung nach der Schulart zeigt, sinkt die Quote der Abgewiesenen mit steigendem Bildungsniveau. Während beispielsweise von den Abgängern der 7./8. Klasse der Hauptschulen 13% keine Zusage auf die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz erhalten haben, beträgt der entsprechende Anteil bei den Hauptschülern der 9. Klasse nur 6%.

Unterschiede im Hinblick auf den Erfolg des BGJ ergeben sich darüber hinaus bei der Gliederung nach der besuchten BGJ-Form. Während beispielsweise drei Viertel der Teilnehmer an einem schulischen oder kooperativen Berufsgrundbildungsjahr zum Zeitpunkt der Befragung in einer betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung stand, betraf dies nur 58% der Teilnehmer an einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) (ohne Tabelle). Die Quote der Abgewiesenen liegt bei Jugendlichen, die ein Berufsvorbereitungsjahr besuchten, fast dreimal (13%) so hoch wie bei den Schülern des schulischen oder kooperativen Berufsgrundbildungsjahres (5%). Dabei ist zu bedenken, daß das BVJ aber für die meisten Teilnehmer deshalb Pflicht ist, weil sie (vermutlich wegen des zumeist schlechten Qualifikationsniveaus) keinen Ausbildungsplatz erhalten hatten. Gerade für sie besteht aber auch nach dem BVJ wiederum das größere Risiko, abgewiesen zu werden.

3.7.1 Auszubildende und Berufsfachschüler (Erfolgreiche)

Von den Teilnehmern, die in eine berufliche Ausbildung eingemündet sind (Erfolgreiche), hat der größte Anteil (83%)

²⁵⁾ Saterdag, H., H. Stegmann, a. a. O.

²⁶⁾ Einbezogen wurden nur diejenigen Jugendlichen, die eine Zusage erhalten haben.

Tabelle 8

Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr sowie einer einjährigen Berufsgrundbildung an einer Berufsfachschule gegliedert nach Schulart, Geschlecht und Erfolg hinsichtlich beruflicher Ausbildung (in %)

Erfolg hinsichtlich Berufsausbildung	Insgesamt			Schulart								
				Sonderschüler			Hauptschulabgänger 7./8. Klasse (ohne Abschluß)			Hauptschüler 9. Klasse		
	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.
Betriebliche oder schulische Berufsausbildung begonnen (Erfolgreiche) ¹⁾	80	58	69	(61)	(29)	(45)	(69)	(37)	57	88	66	77
Zusage für betriebliche oder schulische Berufsausbildung erhalten, aber nicht begonnen (Verzichter)	3	11	7	(13)	(8)	(11)	(4)	(10)	7	1	10	5
Keine Zusage für betriebliche oder schulische Berufsausbildung erhalten und auch keine begonnen (Abgewiesene)	5	11	8	(9)	(13)	(11)	(9)	(21)	13	3	9	6
Nicht um einen Ausbildungsplatz bemüht	12	20	16	(17)	(50)	(33)	(18)	(32)	23	8	15	12
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	302	284	586	34	35	69	67	38	105	191	185	376

¹⁾ Inklusive feste Zusage

eine betriebliche, die übrigen (17%) eine (vollzeit-) schulische Berufsausbildung begonnen. Die Berufsausbildung an einer Berufsfachschule hat bei den Mädchen stärkeres Gewicht als bei den Jungen (Mädchen: 27%; Jungen: 11%).

Insgesamt lassen sich die erfolgreichen BGJ-Teilnehmer von den übrigen anhand zahlreicher Strukturmerkmale unterscheiden. So sind beispielsweise die Erfolgreichen erwartungsgemäß diejenigen, die über ein höheres schulisches Leistungsniveau an der allgemeinbildenden Schule verfügen (Mathematik: Noten 1 bis 3) und von denen ein überdurchschnittlich hoher Anteil mindestens den Hauptschulabschluß erreicht hat (78%; Durchschnitt 70%). Darüber hinaus liegt die Erfolgsquote für die Jugendlichen über dem Durchschnitt, die die Berufsberatung zu einem persönlichen Beratungsgespräch aufgesucht haben (54%; Durchschnitt 51 %) und dort aller Wahrscheinlichkeit nach auch entsprechende Hilfen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erhalten haben.

Trotz der begonnenen Berufsausbildung gaben 7% der „Erfolgreichen“ an, daß sie sich noch weiter um einen Ausbildungsplatz bemühen. Zumindest ein Teil dieser Jugendlichen dürfte sich zunächst, evtl. unter dem Eindruck der Engpässe auf dem Ausbildungsstellenmarkt, für eine alternative Ausbildung entschieden haben und sich nun weiter um einen Ausbildungsplatz im eigentlich gewünschten Beruf bemühen (ohne Tabelle).

Festigkeit der beruflichen Zielvorstellungen Während des BGJ wird den Jugendlichen eine Vielzahl von fachtheoretischen und praktischen Kenntnissen vermittelt, die sie während der Ausbildung in der allgemeinbildenden Schule noch nicht kennenlernten. Da ihnen erstmals auch die gewählten Berufsfelder näher bekannt werden, wäre zu ver-

muten, daß einige Jugendliche nach vertiefter Kenntnis des Berufsfeldes bemerken, daß sie das Berufsfeld nicht interessiert bzw. daß sie sich nicht für geeignet halten. Eine Korrektur der bisherigen beruflichen Zielvorstellung wäre nach dem BGJ dann noch möglich. Insgesamt hatten 20% das ursprüngliche Ziel während des BGJ vollständig geändert, d. h. sie hatten z. Zt. der Befragung ein anderes berufliches Ziel, das auch nicht in demselben Berufsfeld lag.²⁷⁾ 55% hatten ihr Berufsziel gar nicht verändert, 11 % hatten ein anderes berufliches Ziel, allerdings innerhalb desselben Berufsfeldes. Der Anteil der Jugendlichen, die das Berufsziel vollständig geändert hatten, liegt bei den Mädchen höher als bei den Jungen (Mädchen 24%; Jungen 17%).

Das ursprüngliche Berufsziel hat sich erwartungsgemäß überdurchschnittlich häufig bei Jugendlichen geändert, die sich von vornherein während und nach dem BGJ um alternative Ausbildungsmöglichkeiten bemüht haben. So beträgt bei ihnen der Anteil derjenigen, die z. Zt. der Befragung ein anderes Ziel in einem anderen Berufsfeld gewählt hatten, 31 %; bei den übrigen nur 15%. Überdurchschnittlich hoch ist die Quote der Jugendlichen, die das berufliche Ziel beibehalten, bei denjenigen, die sich offensichtlich konsequent nur immer für dieselbe Ausbildung beworben haben und die gleichzeitig das BGJ erfolgreich abschließen konnten.

Von den BGJ-Teilnehmern, die z. Zt. der Befragung in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis standen, hatten 61 % ihr ursprüngliches berufliches Ziel realisieren können, 12% hatten andere, aber zu demselben Berufsfeld gehörende berufliche Zielvorstellungen. Weibliche Auszubildende (57%) haben ihr berufliches Ziel in geringerem Umfang realisiert als Jungen (63%). Dabei ist jedoch zu bedenken, daß sie sich - evtl. weil sie von Anfang an geringere Realisierungschancen sehen - auch häufiger um alternative Ausbildungsgänge bewerben als die Jungen.

Betriebliche Berufsausbildung

Wie bei den Auszubildenden insgesamt zeigt sich auch bei den Teilnehmern an einem BGJ eine starke Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe. So konzentrierten sich 59% der Jungen auf nur 6 Berufsgruppen,²⁸⁾ 71% der Mädchen auf

²⁷⁾ Die Frage lautete: „Haben Sie während des BGJ ihr ursprüngliches berufliches Ziel beibehalten?“ (1) Ja, durch den Besuch des BGJ hat sich mein berufliches Ziel nicht verändert, (2) Nein, ich habe jetzt ein anderes berufliches Ziel, es ist aber immer noch dasselbe Berufsfeld, (3) Nein, ich habe jetzt ein anderes berufliches Ziel; es liegt in einem anderen Berufsfeld.

²⁸⁾ Untergliedert nach der zwei-stelligen Berufskennziffer. Von einer weiteren Differenzierung wurde wegen der geringen Fallzahlen abgesehen.

nur 5 Berufsgruppen. Dabei standen bei den Jungen die Berufsgruppen Mechaniker (14%), Schlosser (13%), Tischler (11 %), bei den Mädchen die Berufsgruppen Warenkaufleute (30%), Bürofach-/Bürohilfskräfte (15%), Textilverarbeiter (9%) und Körperpfleger (9%) im Vordergrund.

Ein Drittel der Auszubildenden hatte die Ausbildung in einem Handwerksbetrieb aufgenommen (35%). Dieser Anteil ist doppelt so hoch wie der Anteil der Befragten, die in der Industrie ausgebildet werden (17%). 12% hatten einen Ausbildungsplatz im Handel. Diese Ergebnisse deuten insgesamt auf die wichtige Rolle des Handwerks bei der quantitativen Lösung des Ausbildungsproblems auch für die BGJ-Teilnehmer hin.

Bei mehr als der Hälfte der Ausbildungsbetriebe handelt es sich um Klein- und Kleinstbetriebe mit unter 50 Beschäftigten (53%).

Bei der Kontaktaufnahme mit den Betrieben spielten die Eltern, Verwandten, Bekannten die wichtigste Rolle (28% der Nennungen). An zweiter Stelle der Nennungen folgt die Vermittlung durch das Arbeitsamt (21% der Nennungen). Immerhin 19% hatten sich auf Verdacht beim Betrieb beworben. Verglichen mit den Ergebnissen der Absolventenerhebung im Herbst 1977 zeigt sich insbesondere eine Verschiebung zu einem höheren Einschaltungsgrad des Arbeitsamtes bei BGJ-Teilnehmern. Dies entspricht insofern den Erwartungen, als sich Jugendliche, die in irgendeiner Weise Probleme bei der Suche von Ausbildungsplätzen haben (und dies war für einen relativ großen Teil der BGJ-Teilnehmer der Fall) verstärkt an die Berufsberatung bzw. Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes wenden.

3.7.2 Verzichter, Abgewiesene, Nichtnachfrager Von besonderem Interesse ist aus bildungspolitischer Sicht die Struktur des Personenkreises, der nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule zwar ein BGJ besucht hat, aber danach insofern nicht erfolgreich war, als er keine Berufsausbildung beginnen wollte bzw. konnte: Die Verzichter, Abgewiesenen sowie diejenigen, die von vornherein keinen Ausbildungsplatz nachgefragt haben.

Im Hinblick auf den realisierten Status, den diese Jugendlichen nach Verlassen des BGJ (z. Zt. der Befragung hatten), zeigt sich insgesamt:

(1) Mehr als ein Drittel ist ohne weitere qualifizierende Ausbildung direkt in die Erwerbstätigkeit eingetreten (37%). Dies traf insbesondere für die Mädchen zu, von denen knapp die Hälfte (46%) erwerbstätig war. Der im Vergleich zu den Jungen höhere Anteil der Mädchen, die direkt in die Erwerbstätigkeit übergewechselt sind, muß jedoch nicht unbedingt an den geringeren Chancen der Mädchen bei dem Wettlauf um einen Ausbildungsplatz liegen. Es könnte beispielsweise sein, daß in den von Mädchen am häufigsten gewählten BGJ-Berufsfeldern bereits berufliche Teilqualifikationen vermittelt werden, die eine sofort anschließende Erwerbstätigkeit (ohne den Erwerb von Zusatzqualifikationen) ermöglichen oder, daß die Mädchen, traditionellen Rollenvorstellungen folgend, die direkte Erwerbstätigkeit wünschen.

(2) 15% waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos, wobei auch dies überdurchschnittlich häufig für die Mädchen zutraf.

(3) Etwa ein Zehntel hat an einem Berufsgrundbildungsjahr in einem anderen Berufsfeld als dem zunächst besuchten teilgenommen.

(4) Unter den Verzichtern und Abgewiesenen ist der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluß überdurchschnittlich hoch.

Für die einzelnen Teilgruppen ergibt sich folgendes:

Verzichter

Der größte Anteil der Verzichter ist nach dem Berufsgrundbildungsjahr in eine Erwerbstätigkeit übergewechselt (36%), knapp ein Fünftel nimmt an einem weiteren BGJ teil oder besucht eigenen Angaben zufolge zum Zeitpunkt der Befragung die Berufsschule im Blockunterricht. Trotz des „Verzichts“ suchen 31% noch weiter nach einem Ausbildungsplatz. Das bedeutet, daß nur ein Teil dieser Jugendlichen endgültig von einer Ausbildung absieht. Die übrigen setzen ihre Bemühungen fort, weil die vorhandenen Zusagen nicht dem Wunsch entsprochen haben oder weil sich während des BGJ die Interessenschwerpunkte verschoben haben und nun ein weiteres BGJ begonnen wurde. Letzteres deuten u. a. die Angaben auf die Frage nach der Festigkeit der beruflichen Zielvorstellung an.

Abgewiesene

Teilnehmer an einem BGJ, die auf ihre Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz keine Zusage erhalten und auch kein neues BGJ begonnen haben, werden überwiegend in die Erwerbstätigkeit (51 %) und Arbeitslosigkeit (25%) abgedrängt. Nur ein relativ geringerer Anteil der abgewiesenen Jugendlichen besuchte z. Zt. der Erhebung ein weiteres BGJ. Entsprechend hoch ist der Anteil der Jugendlichen, die weiterhin einen Ausbildungsplatz suchen (46%). 34% bemühten sich nicht weiter um eine Ausbildung. Jeder 6. Abgewiesene hatte wegen der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes Kontakt mit dem Arbeitsamt, zusätzlich knapp die Hälfte hatte ein persönliches Beratungsgespräch bei der Berufsberatung. Überdurchschnittlich hoch ist bei den Abgewiesenen der Anteil der Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluß verlassen haben (19%; insgesamt: 10%). Höher als bei den übrigen liegt der Anteil der Behinderten (17%) (ohne Tabelle).

Nichtnachfrager

30% der Jugendlichen, die nach dem BGJ keinen Ausbildungsplatz nachgefragt haben, waren zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig, 13% arbeitslos. Wie die Gliederung nach dem realisierten Status zeigt, dürfte zumindest ein Teil derjenigen, die nach dem BGJ keinen Ausbildungsplatz nachgefragt haben, von vornherein auf eine Nachfrage verzichtet haben, weil – zumindest teilweise auch über das BGJ – der Übergang in eine weitere Schulausbildung möglich wurde (beispielsweise gaben 5% an, in eine Fachoberschule oder sonstige weiterführende Schule übergewechselt zu sein).

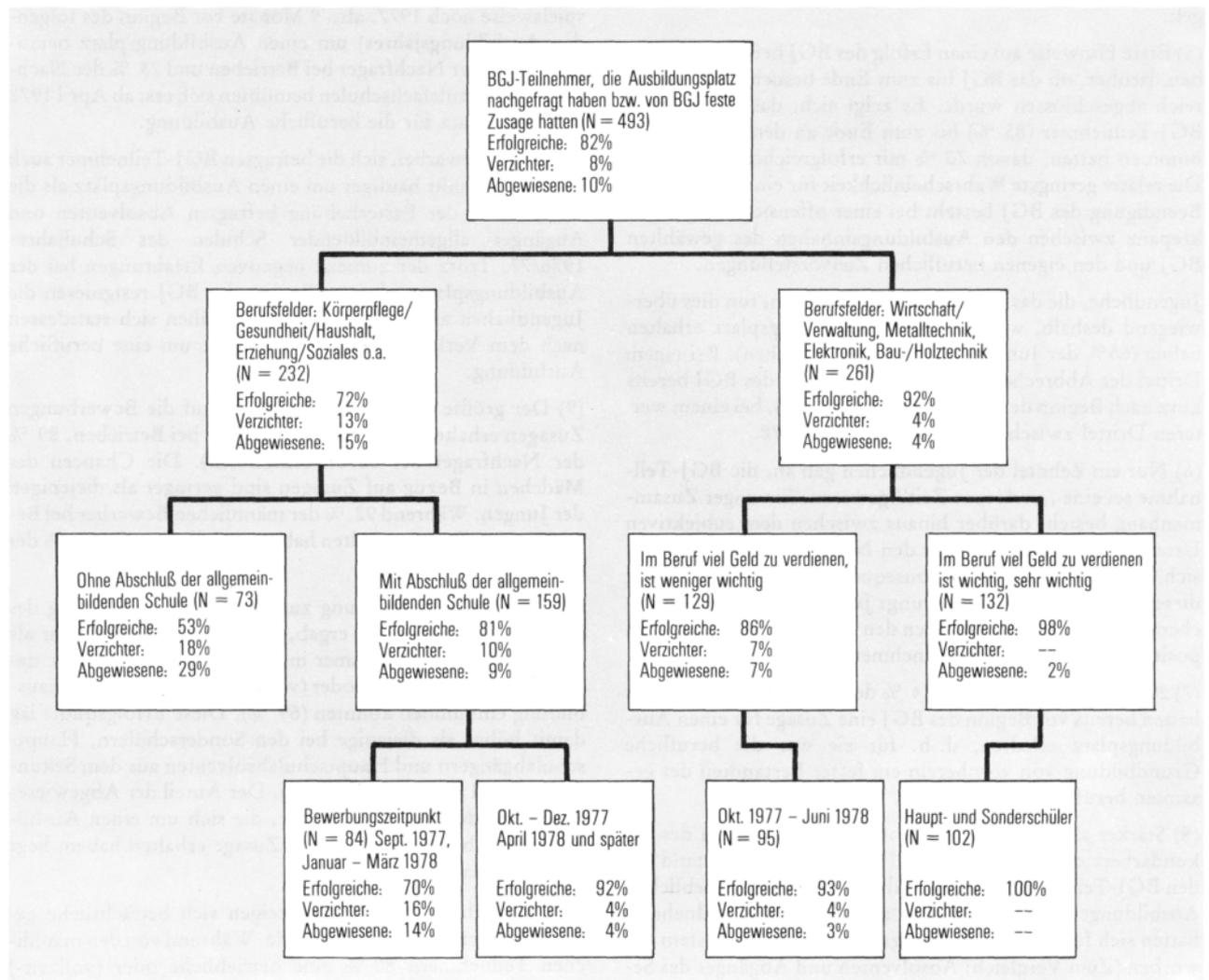
Bei 19% der Nichtnachfrager handelt es sich um Behinderte, d. h. häufig um Jugendliche, die für sich auch nach Beendigung des BGJ keine Chance auf den Erhalt eines Ausbildungsplatzes sahen (etwa wegen der Art oder Schwere der Behinderung) und sich deshalb arbeitslos meldeten oder im Haushalt der Eltern verblieben.

3.7.3 Erfolgsdeterminanten

Im Rahmen einer multivariaten Analyse wurde schließlich geprüft, von welchen Merkmalen der Erfolg im wesentlichen beeinflusst wird. Dabei zeigt sich (vgl. Schaubild 3):

1. Für Jugendliche, die ein BGJ in den Berufsfeldern mit den an sich relativ niedrigsten Erfolgsquoten (Körperpflege/Gesundheit/Haushalt, Erziehung/Soziales, Sonstiges) besucht haben, sind die Erfolgsaussichten dann günstiger, wenn sie mindestens über den Hauptschulabschluß verfügen und sich nicht zu den Zeiten bewerben, in denen entweder gerade über die vorhandenen Ausbildungsplätze des Vorjahres (also fast 1 Jahr vor Ende des BGJ, d. h. im September 1977) entschieden wurde oder normalerweise für den laufenden Absolventen-

Schaubild 3: Multivariate Analyse der Verteilung der BGJ-Teilnehmer nach dem Erfolg des BGJ hinsichtlich eines Berufsausbildungsbeginns (nur solche Teilnehmer, die einen Ausbildungsplatz nachgefragt haben, einschließlich derjenigen, die vor Beginn des BGJ feste Zusagen hatten). Sequentielle Segmentation der Stichprobe in Teilgruppen, die sich hinsichtlich des Erfolgs maximal voneinander unterscheiden. Zahl der eingegebenen unabhängigen Variablen: 39.



Jahrgang vorgegebene Bewerbungstermine festgesetzt sind (hier: Januar bis März 1978). Die Erfolgsquote dieser Jugendlichen lag genauso hoch wie die derjenigen Befragten, die in den anderen Berufsfeldern ein BGJ besucht hatten. In Bezug auf die Berufsfelder ist zu berücksichtigen, daß sich hier das Merkmal Geschlecht zwar widerspiegelt, jedoch nicht den vorrangigen Einfluß hat.

2. Die höchsten Erfolgsquoten (98 %) in einer beruflichen Ausbildung) erreichen Jugendliche, die sich offensichtlich durch ein relativ starkes Erfolgsstreben in Richtung auf das einmal zu erzielende Einkommen auszeichnen („recht viel Geld zu verdienen ist wichtig, sehr wichtig“) und ein BGJ in den Berufsfeldern „Metall- und Elektrotechnik, Wirtschaft/Verwaltung, Bau-, Holztechnik“ durchlaufen haben.

4. Zusammenfassung

Die im Herbst 1978 bei Teilnehmern an einem Berufsgrundbildungsjahr durchgeführte Wiederholungserhebung liefert aktuelle Informationen über die von den befragten Jugendlichen besuchten Formen des BGJ, die Teilnahmegründe, das Urteil der BGJ-Teilnehmer über die berufliche Grundbildung, die Probleme des Übergangs in eine berufliche Ausbildung sowie den Erfolg.

Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

- (1) Die befragten Teilnehmer an einem Berufsgrundbildungsjahr setzen sich überwiegend aus Hauptschülern der 9. Klassen (64 %) zusammen. Etwa ein Fünftel der Teilnehmer hatte die Hauptschule mit Erreichen der Vollzeitschulpflicht in der 7. bzw. 8. Klasse der Hauptschule verlassen. Bei den befragten Teilnehmern eines BGJ sind Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler überrepräsentiert.
- (2) Unter den befragten BGJ-Teilnehmern sind die Kinder von un- oder angelernten Arbeitern überrepräsentiert (BGJ-Teilnehmer: 22 %; gleichaltrige Jugendliche insgesamt: 13 %).
- (3) Bei der Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Berufsfelder des BGJ spiegelt sich die insgesamt starke Konzentration der Jugendlichen auf nur wenige Ausbildungsberufe wider. Die Wahl der Berufsfelder wird erwartungsgemäß am stärksten durch die Merkmale Geschlecht und die vor Beginn des BGJ besuchte Art der allgemeinbildenden Schule erklärt.
- (4) Unter den erfragten Gründen für die Teilnahme an einem BGJ hat der „fehlende Ausbildungsplatz“ den höchsten Stellenwert. 57 % der Nennungen entfielen auf diesen Teilnahmegrund. Wie eine Erhebung bei BGJ-Absolventen der Schuljahre 1974/75 und 1975/76 gezeigt hat, wurde dieser

Grund damals erst an zweiter Stelle genannt. Mädchen geben den fehlenden Ausbildungsplatz als Teilnahmegrund häufiger an als Jungen, wobei sich hier die besonders schwierige Situation der Mädchen bei der Ausbildungsplatzsuche widerspiegelt.

(5) Erste Hinweise auf einen Erfolg des BGJ liefern die Angaben darüber, ob das BGJ bis zum Ende besucht und erfolgreich abgeschlossen wurde. Es zeigt sich, daß die meisten BGJ-Teilnehmer (83 %) bis zum Ende an dem BGJ teilgenommen hatten, davon 70 % mit erfolgreichem Abschluß. Die relativ geringste Wahrscheinlichkeit für eine erfolgreiche Beendigung des BGJ besteht bei einer offensichtlichen Diskrepanz zwischen den Ausbildungsinhalten des gewählten BGJ und den eigenen beruflichen Zielvorstellungen.

Jugendliche, die das BGJ vorzeitig abbrechen, tun dies überwiegend deshalb, weil sie einen Ausbildungsplatz erhalten haben (65% der Jungen und 50% der Mädchen). Bei einem Drittel der Abbrecher geschah das Verlassen des BGJ bereits kurz nach Beginn der Maßnahme (noch 1977), bei einem weiteren Drittel zwischen Januar und März 1978.

(6) Nur ein Zehntel der Jugendlichen gab an, die BGJ-Teilnahme sei eine „verlorene Zeit“ gewesen. Ein enger Zusammenhang besteht darüber hinaus zwischen dem subjektiven Urteil der Jugendlichen über den Nutzen des BGJ und den sich konkret ergebenden Konsequenzen nach Beendigung dieser beruflichen Grundbildung: Jugendliche mit erfolgreichem BGJ-Abschluß beurteilen den Nutzen im Durchschnitt positiver als die übrigen Teilnehmer.

(7) 20 % der männlichen und 4 % der weiblichen Teilnehmer hatten bereits vor Beginn des BGJ eine Zusage für einen Ausbildungsplatz erhalten, d. h. für sie war die berufliche Grundbildung von vornherein ein fester Bestandteil der gesamten beruflichen Ausbildung.

(8) Stärker als bei den Absolventen und Abgängern des Sekundarbereichs I im Schuljahr 1976/77 insgesamt stand bei den BGJ-Teilnehmern die Bemühung um einen betrieblichen Ausbildungsplatz im Vordergrund. 63 % der Teilnehmer hatten sich für einen Ausbildungsplatz im dualen System beworben (Zum Vergleich: Absolventen und Abgänger des Sekundarbereichs I 1976/77 insgesamt: 57 %). Entsprechend geringer war das Interesse an (vollzeit-)schulischen Ausbildungsgängen (BGJ-Teilnehmer: 11 %, Absolventen und Abgänger 76/77: 18 %).

Wie sich zeigte, hatten die Befragten zumeist deshalb am BGJ teilgenommen, weil sie keinen Ausbildungsplatz erhalten hatten. Vor diesem Hintergrund ist der Anteil der Jugendlichen unter den Befragten relativ niedrig, die sich frühzeitig (beispielsweise noch 1977, also 9 Monate vor Beginn des folgenden Ausbildungsjahres) um einen Ausbildungsplatz bemühten. 19 % der Nachfrager bei Betrieben und 23 % der Nachfrager bei Berufsfachschulen bemühten sich erst ab April 1978 um einen Platz für die berufliche Ausbildung.

Insgesamt bewarben sich die befragten BGJ-Teilnehmer auch im Durchschnitt häufiger um einen Ausbildungsplatz als die im Rahmen der Ersterhebung befragten Absolventen und Abgänger allgemeinbildender Schulen des Schuljahres 1976/77. Trotz der zumeist negativen Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche vor Beginn des BGJ resignieren die Jugendlichen also nicht, sondern bemühen sich stattdessen nach dem Verlassen des BGJ verstärkt um eine berufliche Ausbildung.

(9) Der größte Teil der Befragten hat auf die Bewerbungen Zusagen erhalten (87 % der Nachfrager bei Betrieben, 89 % der Nachfrager bei Berufsfachschulen). Die Chancen der Mädchen in Bezug auf Zusagen sind geringer als diejenigen der Jungen. Während 92 % der männlichen Bewerber bei Betrieben eine Zusage erhalten haben, traf dies nur für 81 % der Mädchen zu.

(10) Wie die Untersuchung zur Frage nach dem Erfolg des BGJ für die Teilnehmer ergab, verlief das BGJ für mehr als zwei Drittel der Teilnehmer insofern erfolgreich, als sie danach in eine betriebliche oder (vollzeit-)schulische Berufsausbildung einmünden konnten (69 %). Diese Erfolgsquote lag damit höher als diejenige bei den Sonderschülern, Hauptschulabgängern und Hauptschulabsolventen aus dem Sekundarbereich I (Schuljahr 1976/77). Der Anteil der Abgewiesenen, d. h. der BGJ-Teilnehmer, die sich um einen Ausbildungsplatz bemüht, aber keine Zusage erhalten haben, liegt mit 8 % relativ niedrig.

(11) Hinsichtlich des Erfolgs zeigen sich beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während von den männlichen Teilnehmern 80 % eine betriebliche oder (vollzeit-)schulische Ausbildung beginnen konnten, beträgt der entsprechende Anteil bei den weiblichen Teilnehmern lediglich 58 %. Überdurchschnittlich hoch liegt bei den Mädchen der Anteil der Verzichter und Abgewiesenen.